

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagsnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“ sowie die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagsnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementspreis
vierteljährlich 2 Mk. 20 Pfg.
für Homburg 30 Pfg. Bringer-
lohn pro Quartal — mit der
von bezogen frei ins Haus
geliefert 3 Mk. 17 Pfg.
Wochenabonnements 20 Pfg.

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Inserionsgebühren
15 Pfg. für die vierstellige
Zeile oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pfg. Zu
Stellament die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbeten.

Redaktion und Expedition
Poulsenstr. 73.

Telephon 414.

Kurze Tagesübersicht.

Berlin. In Berlin ist, dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ zufolge, der Schreiber einer höheren Festungsbehörde wegen Landesverrats festgenommen worden. Er ist geständig, Pläne an eine auswärtige Macht verraten zu haben. Es soll sich um eine östliche Festung handeln.

Berlin. Die Allgemeine Ortskrankenkasse Berlin, die weit über eine halbe Million Mitglieder zählt, soll sich in beträchtlichen finanziellen Schwierigkeiten befinden. Man spricht von einer Unterbilanz in Höhe von fünf Millionen Mark.

Karlsruhe. Die Zweite badische Kammer hat am Dienstag den Staatsvertrag zwischen Baden und Hessen über den Bau einer Eisenbahn von Redarsteinach nach Schönau (im Odenwälder Steinachtal) einstimmig angenommen.

Leipzig. Der dritte Deutsche Photographen-Tag, der drei Tage dauert und vom Zentralverein Deutscher Photographen einberufen ist, hat am Dienstag in Leipzig begonnen.

Meiningen. In dem Befinden des 87-jährigen Herzogs Georg von Sachsen-Meiningen ist wieder eine Verschlimmerung eingetreten, so daß die Kur, der sich der Herzog in Bad Wildungen unterworfen hat, aufgegeben werden mußte.

Kiel. Ein englisches Geschwader von fünf Schlachtschiffen und mehreren Kreuzern ist am Dienstagvormittag in Kiel eingelaufen. Das Geschwader steht unter dem Kommando des Vizeadmirals George Warrender. Die Schiffe verbleiben hier bis zum 30. Juni.

Wien. Der Bruder der Fürstin von Albanien, Prinz Günther von Schönburg-Waldenburg, ist auf dem Wege nach Durazzo in Wien eingetroffen.

Paris. Ministerpräsident Riviani bereitet die Schaffung eines eigenen Ministeriums für Nordafrika vor, dem die Angelegenheiten von Tunis, Algerien und Marokko unterstehen werden.

Durazzo. Die albanische Regierung hat alle männlichen Personen zwischen dem 14. und dem 50. Jahr einberufen, um an der Befreiung der Stadt mitzuarbeiten.

Konstantinopel. Die Flotte hat gegen den Verlauf der amerikanischen Kriegsschiffe „Mississippi“ und „Idaho“ an Griechenland Protest eingelegt.

Hof- und Gesellschaftsbericht.

Dresden, 23. Juni. Der König von Sachsen richtete von Eobthühnen aus an den Zaren ein Telegramm, in dem es heißt: Im Begriff, den Boden Rußlands zu verlassen, drängt es mich, Ew. Majestät nochmals von ganzem Herzen für den glänzenden Empfang und die ebenso große wie lebenswürdige Gastfreundschaft, die Ew. Majestät mir in so gnädiger Weise bereitet, zu danken. Ich nehme unvergeßliche Eindrücke an die Tage in Rußland mit mir, die mir eine der schönsten Erinnerungen im Leben sein werden.

Das Gesetz des Herzens.

Roman von Heath Hosken.

Autorisierte Uebersetzung von Hans von Wenzel.

„Es ist das Schlimmste, was ich mitteilen könnte, Mrs. Tait,“ sagte Oberst Sardonis mit sichtlichem Zögern. „Fisch, der schlaueste Detektiv, den wir vielleicht kennen, weiß leider, daß das Alibi, das Sie abgaben, falsch war. Er hat den Beweis davon in der Hand.“

Bettys Lippen entrang sich ein leiser Schrei. Dann setzte sie sich in einen Stuhl.

„Himmel Donnerwetter!“ entfuhr es Mr. Tait, „das ist ja eine nette Botschaft. Wollen Sie etwa sagen, daß man meine Frau dieser Lüge wegen vor Gericht bringen wird?“

„Das ist es, was ich vor allen Dingen zu vermeiden wünsche,“ sagte Sardonis mit erzwungener Höflichkeit. „Teufel ja! Das ist aber die verwünschteste Sache, von der ich je gehört habe!“ schrie Mr. Tait außer sich. „Was in aller Welt fangen wir nun an?“

„Ich kam, um Mrs. Tait zu beraten. Sie muß sofort das Land verlassen und jedem, der bei dem Falle interessiert ist, aus dem Wege gehen, vor allen Dingen aber Mr. Fisch von Scotland Yard. Ihre Abreise muß noch heute, muß sofort erfolgen.“

„Das ist ja glänzend!“ brummte Mr. Tait, „eine Frau zu haben, die vor dem Richter Reikhaus nimmt!“

Während der ganzen Zeit hatte Betty geschwiegen. Sie saß still in ihrem Stuhl und sah mit ruhigem Blick, ohne eine Spur von Furcht vor sich nieder.

Mr. Tait murmelte etwas, wie: es sei keine Zeit mehr zum Packen und zu Vorbereitungen, um heute abend noch abzureisen.

„Es bedarf keiner Vorbereitungen,“ sagte Sardonis energisch. „Ihre Gemahlin soll einfach reisen. Inzwischen

Wien, 23. Juni. Erzherzog Franz Ferdinand ist heute abend von Triest abgereist. Er begibt sich morgen nach Bosnien.

Wien, 23. Juni. Der Bruder der Fürstin von Albanien, Prinz Günther von Schönburg-Waldenburg, ist gestern aus Butarest eingetroffen und abends nach Durazzo weiter gereist. Während seines Aufenthaltes empfing der Prinz den Besuch des albanischen Gesandten.

München, 23. Juni. Der frühere kommandierende General des dritten Armeekorps, Freiherr von Horn, ist im Alter von sechzig Jahren gestorben.

Politische Nachrichten.

Unser Kaiser in Brunsbüttel.

Wie bereits berichtet, ist der Kaiser gestern nachmittag um 3 Uhr 15 Min. an Bord der „Hohenzollern“, gefolgt von dem Depeschboot „Steipner“, von Hamburg in Brunsbüttel und um 6 Uhr in der Kanalmündung von Brunsbüttelkoog eingetroffen. Der Kaiser ging alsbald an Land, besichtigte zunächst die im Binnenhafen liegende neue Jacht „Meteor“ und darauf die erweiterten Schleusen- und Hafenanlagen. Zur Abendtafel an Bord der „Hohenzollern“ waren geladen: Konteradmiral Bad, Konteradmiral Jacobson, Kapitän Vegas und Kanalpräsident Dr. Kauff.

Brunsbüttel, 23. Juni. Der Kaiser ging bald nach 7 Uhr mit dem Hapag-Dampfer „Willkommen“, begleitet von den Vertretern der Stadt Hamburg, des Norddeutschen Regattaver eins und der Hamburg-Amerika-Linie an Bord der Hapag-Dampfschiff „Vittoria-Luise“ und nahm dort an dem Regattadiner des Norddeutschen Regattaver eins teil. Bei der Tafel saß der Kaiser zwischen Bürgermeister Dr. Schröder und Generaldirektor Ballin, gegenüber dem Kaiser saß Bürgermeister Dr. Predoeht. Im Laufe des Mahles hielt Bürgermeister Dr. Predoeht die schon gemeldete Rede. Dem Hoch auf Seine Majestät folgte die Nationalhymne. Der Kaiser erwiderte mit einer längeren Ansprache. Nach der Tafel fand die Preisverteilung für die heutige Regatta statt. „Meteor“ siegte mit großem Vorsprung vor „Germania“ und „Hamburg“. Der Kaiser äußerte sich sehr erfreut über die Manövrierfähigkeit seiner neuen Jacht. Die „Hohenzollern“ ging mittags auf die Reede, wo der Kaiser am Nachmittag an Bord ging. Die „Hohenzollern“ lief um 5 Uhr in die neue Schleuse ein, vor der sie ein ausgespanntes Band unter dem Hurraufen der dort aufgestellten Arbeiter durchschnitt. Der Kaiser dankte freundlichst von der Kommandobrücke. Durch das Einlaufen der „Hohenzollern“ in die neue Schleuse ist, nachdem der Kaiser sie gestern besichtigte, der fertige Kanal nunmehr dem Verkehr übergeben und es ist größeren Schiffen mehr als bisher die Möglichkeit geboten, den Kanal zu passieren. Der Hauptakt der Eröffnung folgt morgen bei Holttau.

Die englische Flotte in der Ostsee.

Der schon vor Wochen angemeldete Besuch englischer Kriegsschiffe in Kiel und in dem Petersburger Hafen Kronstadt ist jetzt eingetroffen. Die Engländer bemühen

sich ja namentlich, dem Besuch in Kiel jeden politischen Charakter abzusprechen, der Geschwaderchef Sir George Warrender erklärte, sein Geschwader entspreche allein einer Einladung des Kaisers. Aber das zeitliche Zusammen treffen mit der Fahrt eines anderen englischen Geschwaders nach Rußland läßt diese Deutung doch etwas gezwungen erscheinen. Daß dem Flottenbesuch in Kronstadt eine politische Rolle zukommt, das lehrt uns eins Blick in die Begrüßungsartikel russischer Blätter. Sie lassen ganz unzweideutige Hoffnungen auf ein noch weit engeres Verhältnis beider Mächte hervortreten. Daß über eine englisch-russische Flottenkonvention zum mindesten Erwägungen schwebten, oder auch schweben, kann nicht wegdementiert werden. Die Engländer fühlen daher anscheinend ein lebhaftes Bedürfnis, ihre Entschlußfreiheit zu beweisen und das können sie kaum besser tun, als daß sie ein Geschwader nach Kiel senden, in den Hauptkriegshafen der Macht, gegen die sich eine englisch-russische Flottenkonvention in allererster Reihe richten würde.

Kiel, 23. Juni. Der Generalinspekteur der Marine Prinz Heinrich von Preußen besuchte heute vormittag den englischen Admiral an Bord seines Flaggschiffes. Als der Prinz das Schiff verließ, feuerte dieses einen Salut von neunzehn Schuß ab. Danach besuchten der Chef der Marinestation der Ostsee Cosper und nach ihm der Flottenchef Admiral Ingenohl das Flaggschiff. Als die Admirale sich von Bord begaben, salutierte das Flaggschiff mit je sieben Schuß. Ein zahlreiches Publikum hält die Strandpromenade besetzt, um das interessante Bild, welches der Kriegshafen mit den beiden Flotten darbietet, zu genießen.

Kiel, 23. Juni. Im Schlosse gab Prinz Heinrich zu Ehren des englischen Vize-Admirals Warrender und der Kommandanten der englischen Schlachtschiffe und Kreuzer ein Diner, zu dem auch die anwesenden deutschen Flaggschiffe geladen waren.

Verstärkung des russischen Heeres und der Marine.

Petersburg, 23. Juni. Die Reichsduma hielt eine geschlossene Sitzung ab, in der 14 Vorlagen, unter anderen folgende angenommen wurden: Vorlage betreffend Geldmittel für den Bau einer neuen Pulverfabrik, betreffend Verlängerung der aktiven Dienstzeit der Unteroffiziere des Landheeres um drei Monate, Geldmittel zum Bau strategischer Chaussees an der Westgrenze, Geldmittel zur schleunigen Verstärkung der Schwarzmeer-Flotte in der Periode von 1914 bis 1917, Ergänzungskredite für die Anschaffung von Minen, Geldmittel für den Unterhalt einer besonderen Garnison in der Festung Peters des Großen, Geldmittel für den Unterhalt des Flugwesens, einen Ergänzungskredit von 100 000 Rubel für geheime Ausgaben des Marineministeriums im Laufe des Jahres 1914, ferner ein zeitweiliges Verbot der Pferdeausfuhr über die europäische und die Schwarze-See-Grenze. — Der Beratung wohnten der Ministerpräsident, der Finanzminister und beide Militärminister bei. Gegen die Vorlage werden nur die Kadetten und Sozialisten stimmen.

Die Lage in Albanien.

Durazzo, 22. Juni. Trotz des Waffenstillstandes unternahm der Feind des Abends Angriffsvorläufe und er-

will ich mit Mr. Fisch verhandeln, ihn aufzuhalten versuchen, um eine Verfolgung rechtzeitig zu vereiteln.“

„Keinen Sie, Oberst Sardonis,“ warf Betty mit klarer Stimme ein, „daß ich ins Gefängnis käme, wenn es zu einem neuen Prozeß kommt?“

„Denken Sie nicht an eine so unglückselige Möglichkeit,“ sagte Sardonis ausweichend.

„Das ist wirklich ein netter Zustand!“ rief Mr. Tait, der nur an sich selbst dachte. „Wahrhaftig, ich habe mehr bei dem Handel abbekommen, als ich vermutete!“

Sardonis würdigte ihn keines Blickes. Er trat zu Betty und streckte ihr seine Hand entgegen.

„Leben Sie wohl, Mrs. Tait, Sie wissen, daß ich alles tun werde, was nur irgend in meiner Macht steht.“

Sie gab ihm mechanisch die Hand. Der warme Druck der seinen schien ihr Trost und Schutz zugleich.

„D retten Sie mich!“ stotterte sie. Sie schien die feindliche Gegenwart ihres Gatten, von dem sie weder Schutz noch Teilnahme erwarten durfte, jetzt ganz zu vergessen. „Retten Sie mich bloß!“ rief sie wieder. „Lassen Sie es nicht zu — nicht so etwas Furchtbares!“

„Nein, das werde ich nicht, so weit es in meiner Macht liegt!“ sagte er. Es gelang ihm nicht ganz, die Zärtlichkeit in seiner Stimme zu verbergen. „Verlassen Sie sich darauf!“

Im nächsten Augenblick befand er sich neben Lionel Tait und blickte mit seinen stahlfarbenen, zwingenden Augen in dessen erregtes Gesicht.

„Führen Sie Mrs. Tait noch heute abend fort!“ sagte er mit drohender Stimme, die nicht für Bettys Ohren bestimmt war, „oder Sie tragen die Verantwortung für die Folgen!“

Mr. Tait murmelte etwas Unverständliches, das wie ein Fluch klang und folgte dem Obersten aus dem Zimmer. Sardonis fuhr direkt nach Scotland Yard.

Zimmer und immer wieder verwünschte er im stillen sich selbst und Anna Croxford. War es denn nur zu glau-

ben, daß sie so schwach, so unbesonnen sein würde, sich spielend aus dem Gleichgewicht reißen zu lassen. Und er! Wie hatte er nur so verblendet sein können, ihr zuzutruhen, daß sie imstande wäre, sich mit dem schlaunen Detektiv zu messen!

Was war nun die Folge seines Leichtsinns? Betty war in Gefahr — in der allergrößten Gefahr! Ihr drohte der dunkle Schatten der Schande, der Schrecken des Gerichts — um seinetwillen.

Er fühlte aber auch, daß er vor nichts zurückschrecken würde, um diese äußerste Heimsuchung zu verhüten. Wie Mr. Fisch, würde auch er jedes Mittel anwenden, um seinen Zweck zu erreichen. Es stand ihm ein schwerer Kampf bevor, und er überlegte alles genau, was er sagen wollte.

Als er in Scotland Yard anlangte, wurde er sofort vorgelassen.

„Ah, Oberst Sardonis!“ rief der Detektiv mit seiner dünnen, müden Stimme. „Ich freue mich, Sie zu sehen. Ich habe Sie erwartet.“

„Ich vermute das, Mr. Fisch,“ erwiderte Sardonis. „Sie und ich, wir brauchen einander wohl nichts vorzumachen, nicht wahr, Oberst Sardonis?“

„Ei, ganz und gar nicht!“ stimmte Sardonis lächelnd ihm zu.

„Daher habe ich auch nicht nötig, Ihnen gegenüber zu behaupten, daß mir der Grund Ihres Besuches unbekannt ist.“

„Dies würde vollständig überflüssig sein, Mr. Fisch.“ „Oder daß mir die Tatsache verborgen blieb, daß Mrs. Croxford Sie heute nachmittag besucht hat?“

„Auch das wäre unnötig.“

„Oder daß Sie sofort, nachdem Mrs. Croxford Sie verlassen hatte, Mrs. Tait in Grosvenor Square aufsuchten?“

Diesmal nickte Sardonis bloß mit grimmigem Lächeln.

(Fortsetzung folgt.)

öffnete ein heftiges Feuer gegen die verschanzten Regimentsmannschaften, die das Feuer lebhaft erwiderten. Bald griffen auch die Kanonen in den Kampf ein, der jedoch nach einer halben Stunde wieder verstummte.

Durazzo, 22. Juni. Heute früh bemerkte man in der Ferne nördlich von Durazzo starke Rauchsäulen. Wie später bekannt wurde, rührten diese von brennenden Dörfern her, die Prent Bibboda auf seinem Vormarsch in Brand gesteckt hatte. Auch will man in Durazzo Kanonendonner vernommen haben. Am Vormittag traf in Durazzo ein von den Aufständischen entsandter Parlamentär ein und überbrachte die Bitte der Aufständischen, der Fürst möge dem Bombardement Prent Bibbodas Einhalt gebieten, da dieser unter der Bevölkerung des Aufstandsgebietes, das er vom frühen Morgen bis um 8½ Uhr vormittags beschuß, fürchterliche Verheerungen anrichtete. Der Parlamentär zog jedoch wieder unverrichteter Sache ab.

Durazzo, 22. Juni. Wie in einem Privattelegramm der „Frankf. Ztg.“ gemeldet wird, hat Prent Bibboda, der von Norden anmarschiert, den Rebellen eine schwere Niederlage 25 Kilometer von hier bei Presba beigebracht, so daß sie anscheinend zur Unterwerfung bereit sind. Jedemfalls senden sie wiederum Unterhändler in die Stadt. Andererseits verlautet aber auch, daß sie sich nochmals in bedeutender Stärke sammeln, um einen letzten Angriff zu wagen. Das Zustandekommen des Waffenstillstandes gestern durch den Fürsten ohne Beratung mit seinem militärischen Ratgeber Major Kroon drohte einen Konflikt mit der Militärmission zu verursachen, doch ist der Zwischenfall wieder gütlich erledigt worden.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 24. Juni 1914.

**** Wilhelm Busch-Abend.** Wie sehr der tote Meister, dessen Humor bis zu den Aetherhöhen emporstieg, um von dort herab das Menschenleben wie einen Ameisenhaufen zu erblicken, im Herzen seines Volkes fortlebt, das lehrt die überfüllte Spielhalle im Kurhaus gestern abend, wo die unnachahmlichen humorvoll-köstlichen Zeichnungen aus seinen Werken auf der Leinwand ahnen ließen, wie reich er war. „Der Menschheit ganzen Jammer fassen, und dennoch lachen.“ Wohl dem, der sich wie Wilhelm Busch aus den Wirrnissen des Lebens in die Sonnenwelt und Himmelshöhen der Gedanken retten kann, und der es gelernt hat, auch das Kleinste im Alltagsleben durch die Kraft des Gemüts zu befehlen, so daß er sich ein Stilleben erbaut gleich einem Hafen, in dem die Stürme nicht mehr gebieten. „Wer das Höchste und Niedrigste miteinander in lebendiger Wechselwirkung zu sehen weiß“, sagt Dejer, „der hat den Lebenshumor gefunden.“ Mit einem Nachruf an Wilhelm Busch von Ostini leitete der Rezitator Georg Frickhler den deklamatorischen Teil des Abends ein, dann folgten „Waler Kiesel“, „Das Bad am Samstag“, Dichtungen Buschs „Aus der Kritik des Herzens“ und „Zuguterleht“. Ferner „Herr und Frau Knopp“, „Die fromme Helene“ und zum Schluß „Der Geburtstag“. Diese Zeichnungen, wahre Fundgruben des Humors und genialen Witzes, durch Lichtbilder trefflich veranschaulicht, sprechen zwar für sich und doch hätte man wünschen mögen, daß der Rezitator dort auf dem Podium sich die kostbaren Perlen Buschs etwas näher betrachtet und vor allem sich mehr zu Gemüte geführt hätte, das bloße Herjagen allein tut's nicht. Denn, wenn in dem Gemüte der Zuhörer die Dichtung — mag sie ernst oder heiter sein — recht lebendig werden soll, so muß uns die Erzählung den Erzähler vergegenständlichen. Daß dieses bei Herrn Georg Frickhler der Fall war, wagen wir nicht zu behaupten.

**** 70. Generalversammlung des Gewerbevereins für Nassau.** Seit der Gründung des Vereins am 8. Februar 1914 sind 70 Jahre verflossen. Die Entwicklung des Vereins, der sich heute noch dieselben Aufgaben stellt wie zur Zeit seiner Gründung, nur mit dem Unterschiede, daß er sein Hauptaugenmerk auf die Förderung des Klein- und Gewerbes und des Handels richtet, kann als eine glänzende genannt werden. Bis zum Jahre 1849 bestanden überhaupt keine Gewerbevereine. Im Jahre 1850 zählte der Verein 12 Vereine und Schulen, 1250 Mitglieder und 900 Schüler. In sieben Jahrzehnten, in welchen sieben Direktoren an der Spitze des Vereins standen, hochgebildete Männer, die stets über den Augenblick hinausblickten,

mit warmen Herzen für die gewerblichen Bedürfnisse des Landes, haben sich die Vereine und Schulen, die Mitglieder und Schüler bedeutend vermehrt. Der Bericht nennt im Jahre 1910 144 Vereine und Schulen, 11 360 Mitglieder, 13 065 Schüler und 595 Lehrer. Heute bestehen Vereine und Schulen in allen namhaften Orten des ganzen Bezirks, und nur wenige Orte von gewerblicher Bedeutung sind nicht vertreten. So erfreulich die weite Verbreitung des Gewerbevereins im Lande ist, so bedauerlich ist es, daß es unter den Kleingewerbetreibenden und Handwerkern, denen die Hauptarbeit des Vereins gewidmet ist, viele gibt, die dem Verein bis heute fern geblieben sind. Unter der Ungunst der Zeitverhältnisse ist die Mitgliederzahl in den letzten Jahren zurückgegangen, und es wird Sache der Zentralleitung sein, durch weiteren Ausbau der Organisation und der Einrichtungen, durch rührige Arbeit in den Lokalvereinen die Mitgliederzahl zu steigern, die Leistungen des Vereins dadurch zu heben und seine Tätigkeit zum Segen des Handwerks und Gewerbes nutzbringender zu gestalten. Das Hauptinteresse im letzten Jahre galt den Beratungen über die Gewerbebeförderungen. Seither wendete der Verein bei einem Staatszuschusse von 12 000 M. jährlich 43 370 M. für Gewerbebeförderungszwecke auf, künftig sollen die laufenden Ausgaben auf 66 000 M. erhöht werden, 32 500 M. bringt der Verein auf, 24 000 M. wären vom Staat, dessen Zusage noch aussteht, zu gewähren, 6000 M. vom Bezirksverband und 3500 M. von der Stadt Wiesbaden, die aber den Zuschuß abgelehnt hat. Das Hauptinteresse des Vereins galt der Pflege des Fortbildungsschulwesens, im Vereinsbezirk werden 144 Schulen unterhalten mit 13 474 Schülern, darunter 9185 Pflichtschüler, 1032 freiwillige Schüler sowie 3257 Volksschulpflichtige Knaben. Es unterrichten im Hauptamt vier, im Nebenamt 579 Lehrpersonen. Die Unterhaltungskosten der nicht durch Schulgeld oder Schulbeitrag gedeckt werden, werden getragen zu 44,64 Prozent vom Staat, zu 32 Prozent von den Gemeinden und zu 23 Prozent von den Lokalvereinen usw. Für 1914 ist der Staatszuschuß von 84 000 Mark auf 88 000 Mark erhöht worden. Mit einem Fehlbetrag von 5715 M. schließt der Voranschlag ab, der besonders durch das achtstägige Erscheinen des Vereinsorgans verursacht wurde. Auf der Generalversammlung wurde im Laufe der Debatte darüber gewarnt, zur Deckung der Schuldenlast die Hilfe der Regierung anzurufen, sondern der Verein sollte seine Ehre darin setzen, selbstständig zu bleiben. Die Deckung des Fehlbetrages soll durch Erhebung einer einmaligen Aufstellungsgeld von 25 % pro Mitglied erfolgen. Der zweite Verhandlungstag beschäftigte die Generalversammlung mit der Errichtung einer Krankenkasse und nahm nach den Vorstandswahlen den Antrag Höchst an, der Zentralvorstand solle dahin wirken, daß die Landesversicherungsanstalt in Kassel an Private erste Hypotheken bis zu sechzig Prozent des Objektwertes ausleiht, sofern die Gemeinde die Bürgschaft übernimmt. Schließlich beschäftigte man sich noch mit dem Preise für elektrische Energie zu Kraftwerken bei Klein- und Mittelbetrieben, der demjenigen bei Großbetrieben gleichgestellt werden sollte, dem Submissionswesen, der Gefängnisarbeit und Bahnverbindungen. Angenommen wurde dabei ein Antrag, der Regierungspräsident möge den Affilierten bei den künftigen Bauämtern das Ausarbeiten von Baugesuchen zur Einholung der Bauberechtigungen und die Bauleitung bei Ausführung von Privatbauten verbieten. Als dringlich wurde gewünscht, daß Sonntagsfahrkarten auch vom Lande nach der Stadt ausgegeben werden. Eine Fahrt mit einem Sonderzuge nach Köln zur Besichtigung der Werkbund-Ausstellung beschloß die diesjährige Tagung in Niederlahnstein. Als Ort der nächstjährigen Tagung wurde Montabaur gewählt.

t. Die Kammergerichtsentscheidung über die Fronleichnamstag-Feier in Nassau ungültig? Zu der Mitteilung, daß das Kammergericht als höchste Instanz das Fronleichnamstages als ungesetzlichen Feiertag in Nassau erklärt habe, werden jetzt von besonderer Seite folgende beachtenswerte Ausführungen gemacht: Die vom Kammergericht angesogene Urteilsbegründung stützt sich auf einen Erlaß des Regierungspräsidenten Dr. von Meister vom 12. März 1913, in welchem der Fronleichnamstag als Feiertag nicht genannt ist. Das ist richtig. Aber das Kammergericht hat eine zweite Verfügung des Regierungspräsidenten vom 6. Mai 1913 übersehen, in welcher es heißt: „Zur Verhütung von Zweifeln und einer mißverständlichen Aus-

legung der Polizeiverordnung über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage vom 12. März 1913 (Reg.-Anst. S. 115 ff.) mache ich darauf aufmerksam, daß der Fronleichnamstag als Feiertag in diesen Paragraphen nicht mehr genannt ist, weil er zufolge einer Entscheidung der Herren Minister auch im Gebiete des ehemaligen Herzogtums Nassau nicht die Eigenschaft eines allgemeinen Feiertags besitzt. Dadurch werden aber die Vorschriften der Nassauischen Verordnung vom 14. September 1803, soweit sie die Feier des Fronleichnamstages im früheren Herzogtum Nassau regeln, in keiner Weise berührt; sie bleiben vielmehr in ihrem vollen Umfange auch weiter in Kraft, so daß infolge der abgeänderten Polizeiverordnung eine Änderung in der seither üblichen Feier des Fronleichnamstages nicht eintritt. Wiesbaden, den 6. Mai 1913. Der Regierungspräsident: von Meister.“ Diese Seite 130 im Regierungsblatt erlassene Erklärung ist demnach vom Kammergericht übersehen worden, weshalb der Fronleichnamstag doch als Feiertag zu gelten habe. Es sei deshalb notwendig, daß dieser Punkt rasch richtig gestellt werde, damit nicht irrtümliche Schlußfolgerungen gezogen würden.

**** Das geheimnisvolle „X“** beruht sich der Film-Roman der am kommenden Montagabend im Kurhaus abgehaltener zur Vorführung gelangt. Sein Inhalt ist außerordentlich spannend und es verlohnt sich schon, deswegen etwas ausführlicher zu werden.

Die Handlung beginnt in dem Augenblick, wo das Vaterland vor die Tatsache eines Krieges gestellt wird. Zunächst sind wir Zeuge eines glücklichen Familienlebens im Hause des Marineleutnants von Hoven, dessen Friede der Gutbesitzer Graf Spinelli, ein Freund der Familie, der die Gattin des Leutnants liebt, zu vernichten droht. Der Graf, steht mit Schmugglern in Verbindung und um seine unverzollten Schätze ungehindert landen zu können, muß er die Bewegung der Flotte beobachten. Der Mittelpunkt seines ausgedehnten Nachrichtendienstes ist eine halbverfallene Mühle, die von einem Hügel herab weit über Land und See blickt. Hier werden Briefe niedergelegt und abgeholt, von hier aus werden Eilboten ausgesandt in Gestalt von Brieftauben, die die Schmuggler benachrichtigen. Und alle diese Nachrichten und Briefe sind unterzeichnet mit einem Kreuz, mit einem geheimnisvollen „X“. — Graf Spinelli hat die schöne Frau von Hoven zum Werkzeug seiner raffinierten Listen auszuwählen, aber alle Versuche ihr seine Liebe zu bezeugen schlagen fehl, denn wiederholt versichert sie ihm, sie liebe ihren Mann und ihre Kinder. Eines abends dringt der Graf, als ein ungeladener Besuch zu ihr in die Villa ein. Er trifft sie allein und glaubt, die heiß Begehrte nun für sich gewinnen zu können. Er stößt auf Widerstand, sie weist ihn hinaus, da — Schritte sind's die sie plötzlich vernahmen. Schnell verläßt sich der Graf hinter dem Ofen, als auch schon das ältere Schloßchen eintritt. „Was willst du mein Kind?“ fragt ihn die Mutter verwirrt. „Für den Vater breiten, der in den Krieg zieht!“ erhält sie zur Antwort. Da kommt Leutnant von Hoven hinzu. „Heute Nacht geh's los“, sagt er zu Gattin, „hier ist die veriegelte Order“ und legt sie auf das Kammergeschloß; noch einmal eilt er ins Kinderzimmer, um auch dem Jüngling einen letzten Kuß auf die Stirne zu drücken. Diesen Augenblick benutzte Graf Spinelli die veriegelte Order zu erschleichen und nimmt Kenntnis vom Inhalt. — „Die II. Division, bei Sonnenuntergang auslaufen, Richtung Süd-Süd-West.“ —

Ein unglücklicher Zufall will es, daß Leutnant von Hoven einen aus Papier geschnittenen Elefanten entdeckt, den die Kinderfrau seinem Schloßchen achlos aus einem Liebesbrief Spinellis gefertigt hatte — glühende Liebesworte des Grafen sind es; ein furchtbarer Verdacht gegen seine Gattin steigt in ihm auf. Er blickt sie an, sie sieht was geschehen ist, vor Schrecken entseizt ringt sie nach Worten. Ohne sie noch eines Blickes zu würdigen, geht er hinaus, gerade steht der Graf die erbrochene Order wieder in die Mappe, als von Hoven in den Salon tritt, knapp findet er Zeit, sich nochmals hinter dem Kamin zu verbergen. Eine herzerweichende Szene spielt sich zwischen den Ehegatten ab, sie fleht ihn an, beteuert ihre Unschuld, er stößt sie verächtlich von sich, lehnt sich traurig an den Kamin, da — sieht er Spinelli. Rasender Schmerz durchdringt sein Gehirn, er stürzt auf den Nebenbuhler als ein Offizier hereinströmend mit den Worten: „Herr Leutnant, wir müssen fort!“ Jetzt gilt's dem Vaterland zu dienen, er packt sein Weib, faltet es dem Nebenbuhler entgegen und verläßt das Haus.

Die Sonnenwendfeier auf dem Feldberg.

Die Feier nahm, wie schon in der Montagsnummer kurz berichtet, einen sehr erhebenden Verlauf. Nachdem der Aufmarsch der Vereine nebst einer großen Schar von Gästen um 11½ Uhr beendet war, ordneten sich die Riesenmassen der Festteilnehmer, die mit Fackeln und Lampen versehen waren, zu einem höchst stattlichen Zuge, der pünktlich um die Mitternachtsstunde unter Gesang und dem harmonischen Spiel der Gitarren und Mandolinen nach dem Brunhildis-Felsen zog, vor welchem die Fackelträger um einen mächtigen, als Rednertribüne dienenden Tisch einen Kreis bildeten. Herr Kaufmann Herper-Frankfurt begrüßte seitens des Vorstandes der die Feier veranstaltenden Ortsgruppe Frankfurt des Alldeutschen Verbandes die Festteilnehmer, über deren außergewöhnlich zahlreiches Erscheinen er seine lebhafteste Freude aussprach, mit herzlichem Willkommen, setzte die Geschichte und die tiefe symbolische Bedeutung des schon von unseren Vorfahren mit Höhenfeuern, Kriegsspielen, Gelagen, Gefängen und Tänzen gefeierten Sonnenwendfestes auseinander und schloß seine markige Ansprache mit einem dreifachen Heil auf Vaterland und Kaiser, das von der vieltausendköpfigen Menge mit jubelnder Begeisterung erwidert wurde. Nach dem Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“ hielt Herr Dr. Ritter-Mainz für den erkrankten Herrn Direktor Dr. Horn-Frankfurt die Feuerrede, in welcher er sich nicht nur als feurigen Patrioten, sondern auch als scharfsichtigen Sozialpolitiker erwies, der die Schäden unserer Zeit richtig erkennt und ihre Abhilfe hauptsächlich in einer besseren Erziehung unserer Jugend (an ihrer Geistesbildung ist nichts zu tadeln) zu noch größerer Wahr- und Wahrhaftigkeit, zur sorgfältigeren Pflege der Stammesart, zu klarerer

Erkenntnis der wahren Freiheit erblickt, die heute vielfach als Angebundenheit ausgelegt wird, während sie nach göttlichem Gebot und den natürlichen Gesetzen der Moral in der Achtung vor den Rechten anderer und in einer weisen persönlichen Selbstbeschränkung besteht, ferner in der Erziehung zu strengerem Pflichtgefühl, zum innigeren Verkehr mit der Natur, zur stärkeren Unterdrückung äußerlicher Gold- und Genußgier, zur Vereinfachung und Reinerhaltung der Sitten, zur tieferen Ehrfurcht vor göttlicher, geistlicher, elterlicher und erzieherischer Autorität. Wir können wegen Raummangels die gedankenreiche Rede nur im Auszug wiedergeben: „Wir stehen inmitten altgeweihter Stätten, an denen in grauer Vorzeit Menschen unseres Blutes die Feste der Götter begingen, die aus geheimnisvollem Ahnen in der Tiefe der Seelen, aus der Liebe und dem engen Verhältnis zur Natur entstiegen waren. Auch uns ist es ein heiliges Tun, wenn wir, eingedenk unserer Vorfahren, die sinnvolle Feier der Sonnenwende feierlich begehen, in dieser feierlichen Stunde, auf diese durch die Tradition geheiligten Boden, wo alle Zeitvergangen der Natur und geschichtlicher Erinnerungen lebendig rauschen. Mit ungleichen Gefühlen schauen wir uns heute um in deutschen Länden; hier traurige Merkmale des Verfalls, dort erfreuliche einer wunderbaren Erneuerung und Erhebung! Voll Bangen blickt man auf die Anzeichen einer körperlichen und seelischen Entartung unserer Rasse, auf ihre Trennung von der gescheiterten und sittnerhaltenden heimischen Scholle, ihr Hineinströmen in die Großstädte, wo zwar glücklichere Verdienste- und Bildungsmöglichkeiten geboten sind, wo in kraftüberender, aber auch nervenzerreibender, weltumspannender Arbeit Großes geleistet, wo aber andererseits auch die Menschheit der Natur und schließlich, gesunder Lebensführung entfremdet und einer zwar verfeinerten Kultur, aber auch einem jügellosen, Leib und Seele zerrüttenden Genußleben gehuldigt wird. Mit

Schmerz gewahren wir, wie der vaterländische und Heimatssinn, die Ehrfurcht vor jeder Autorität, die Einfachheit und Reinheit der Sitten abnimmt, wie die Freude am Kinderreichtum und der Trieb zur Mütterlichkeit bei unseren Frauen sich verringert, wie die fluchbeladenen Saaten einer wilden Gold- und Genußgier emporkeimen und viele andere zerstörende feindliche Kräfte am Aral unseres Volkes zehren und unseren Idealismus, die eigentliche Triebkraft germanischen Wesens, bedrohen. Voll Besorgnis beobachten wir ferner, wie aus dem slawischen Osten wie von anderen deutschfeindlichen Ländern her unsere Machtstellung, ja unsere Selbstständigkeit gefährdet wird, wie sich andere Völker als Machthaber der Erde aufwerfen und, ohne daß wir uns mit ausreichender Tatkraft dagegen wehren, uns bei der Verteilung der Welt unseren gebührenden Anteil vorzuenthalten, ja heiß zu entreißen trachten. Müßen uns alle diese Wahrzeichen eines Verfalls, wie sie uns die Geschichte an Völkern zeigt, deren Kraft wurzeln in Fäulnis begriffen waren, so daß der Untergang unvermeidlich war, trübe stimmen, so können wir andererseits auch wieder zur Belebung unserer Hoffnung beobachten, wie eine Wiedergeburt germanischer Art und deutschen Selbstbewußtseins ans Licht tritt und bei richtiger Pflege noch zu voller Entfaltung gelangen kann, ehe alle Tore zu einer Sicherung und glücklichen Gestaltung unserer Zukunft verarmt sind. Das Geheimnis unseres Blutes, unserer Stammes-Eigenart, das uns durch fast zwei Jahrtausende verborgen lag, ist uns durch die Forschungen großer Gelehrter gleich dem Gral des Parsifal wieder entlockt; die Propheten einer neuen Zeit, welche die Verjüngung der Völkerrasse hervorbringen: Gobineau, Richard Wagner, Woltmann, Chamberlain und andere beginnen mit ihren erhabenen Ideen in die Breite und Tiefe der Volksmassen zu dringen, nachdem sie lange von ihnen unterstanden blieben und nur von einem kleinen Kreis

Auch der Graf eilt von dannen. — Damit beginnt die eigentliche dramatische Handlung.

Der Graf Spinelli eilt zur Mühle und sendet eine Briefstube an die Schmuggler, um sie über den Weg der Flotte zu orientieren. Aber die Laube gelangt nicht an ihren Bestimmungsort, sie wird noch diesseits der Grenze von Soldaten geschossen. Die geheime Order der der Marineleutnant von Houven in geschlossenem Kouver erhalten hatte, ist verraten worden. Nur ein Zeichen weist auf die Spur, das geheimnisvolle X. Das ist die Nachricht, die nun durch Funkpruch dem Befehlshaber der Flotte, dem Vater des Leutnant von Houven, mitgeteilt wird. Er sieht sich gezwungen seinen Sohn noch vor der Ausfahrt des Geschwaders unter dem Verdachte des Verrats militärischer Geheimnisse verhaften zu lassen. Vergeblich sucht Herr von Houven in seinem Portefeuille nach der geheimen Order, das Kouver ist leer. Auch in seinem Hause findet eine Untersuchung statt. Wenige Sekunden später berichten die Zeitungen von dem Aufsehen erregenden Vorfall.

Vor ein Kriegsgericht gestellt, weist von Houven die Hilfe seiner Frau, die eine Spur gefunden hat, die den Grafen verdächtigt, zurück, um wenigstens die Ehre seines Hauses zu retten. Er wird zum Tode verurteilt und aller Ehren entkleidet abgeführt.

Aber auch Spinelli findet seine Richter. Eine Unvorsichtigkeit hat ihm den Ausweg aus der alten Mühle versperrt. Er ist ein Gefangener und Verschollener auf seinem eigenen Besitztum.

Der kleine Hans von Houven kann nicht an der Unschuld seines Vaters zweifeln. Nachdem er in seinen Gebeten den Himmel vergeblich um Hilfe angefleht, verläßt er in der Nacht das Haus und dringt auf gefährlichen Wegen in die Festung ein, um seinem Vater beizustehen.

In ihren Fieberträumen sieht die verzweifelte Frau von Houven das geheimnisvolle „X“ sich vergrößern und erweitern, bis es die Gestalt der gekreuzten Flügel der Mühle annimmt. Dort, so sagt ihr eine innere Stimme plötzlich, wird sie suchen, um Aufrklärung zu finden.

An der Mühle tobt der Kampf am heftigsten. Granaten plagen neben der tapfer vordringenden Frau, die unbeirrt ihren Weg verfolgt und in die Mühle eindringt. Dort findet sie in einem Gefäß unter dem Boden den sterbenden Grafen eingeschlossen.

In einem flüchtig niedergeschriebenen Testament hat der furchtbar Verwundete seine Schuld eingestanden. Jetzt handelt es sich darum, noch vor der Hinrichtung von Houvens diesen Beweis seiner Unschuld zur Kenntnis seiner Richter zu bringen. Ihre Kräfte versagen auf dem Wege. Die Drahtverbindung wird durch eine Granate, die die Leitung zerhackt, unterbrochen. Ein Offizier erbarmt sich ihrer und reitet, von feindlichen Augen umflissen zur Festung. Seine heroische Tat hätte nur zum Beweise der Unschuld eines Dingerichteten geführt, wenn nicht Hans den schon auf seinen Vater gerichteten Gewehrläufen noch für einige Sekunden Schweigen geboten hätte. So aber trifft die Nachricht gerade noch im letzten Augenblicke ein. Die Ehre und das Leben des Marineleutnants von Houven ist gerettet. In seinem Heim führt ihm ein Zufall den Beweis der Treue seiner tapferen Frau vor Augen.

Draußen wühlt ein furchtbarer Krieg das Land auf, noch immer drohen die Kanonen. Die entsetzlichen Irrungen aber, die das Glück von Houvens für immer zu zerhacken drohten, finden ihren Abschluß in einem Bilde, dessen Frieden auch die tiefste Tragik nicht mehr vernichten kann.

Defishwagen. Der Herr Regierungspräsident hat die Inbetriebnahme eines Defishwagens auf der Homburger Straßenbahn am Sonn- und Feiertagen im Einvernehmen mit der Königl. Eisenbahndirektion genehmigt.

Von der Deutschen Luftschiffahrtsgesellschaft. Unter dem Vorsitz des Geheimen Kommerzienrats Dr. Schieffeldsdorf hielt gestern die Deutsche Luftschiffahrtsgesellschaft ihre ordentliche Generalversammlung ab, bei der 1212 Stimmen vertreten waren. Dem Vorstandsbericht zufolge brachte das Jahr 1913 einen abermaligen Verlust von nahezu einer Viertelmillion Mark, der allerdings nicht auf Betriebsunfälle zurückzuführen ist, sondern auf die außerordentlich hohen Abschreibungen auf das Luftschiff-Ronto, die bedingt werden durch die ungemein rasche Entwicklung der Luftschiffe und die dadurch notwendig werdenden Änderungen der älteren Typen. Der reine Be-

triebsüberschuß dagegen stellt sich auf 260 000 M. Er kann, da im vorigen Jahre Betriebsstörungen nicht vorliefen, als günstig bezeichnet werden. Die Aussichten des Unternehmens für das Jahr 1914 und für die weitere Zukunft werden von der Gesellschaft vorerst nicht sehr günstig beurteilt. Eine wesentlich günstigere Gestaltung der ganzen Betriebsgrundlage und eine Ummodelung des Fahrtenplanes in einer nützlicheren und damit wohl auch rentableren Richtung ist noch nicht in der nächsten Zeit zu erwarten, so lange nicht in der Luftschiffahrt erhebliche Fortschritte gemacht werden, die eine praktische Verwendung der Luftschiffe für den internationalen Reiseverkehr möglich machen. Solche Fortschritte seien in bezug auf Geschwindigkeit, Betriebssicherheit und Ruhigtrieb nötig, um auch bei schlechtem Wetter Fahrten machen zu können.

Hus Nah und Fern.

† **Königsheim, 23. Juni.** In einem Gebüsch an der Cronberger Straße fand man Montag den siebzehnjährigen Kriegsveteranen von 1870/71 Jakob Flug aus Teltai, nahezu verhungert und vollständig heruntergekommen vor. Der arme Alte war erst aus dem Caseler Krankenhaus entlassen und hatte sich bis hierher bettelnd durchs Land geschlagen. Flug kam sofort in das hiesige Krankenhaus. — Und was geschieht dann, wenn man den Mann nach seiner notdürftigen Kräftigung wieder aus dem hiesigen Krankenhaus entläßt? Sollte nicht in einem Altersheim ein Plätzchen vorhanden sein, wo der Vorkämpfer für des Reiches Einheit seinen Lebensabend verbringen kann?

† **Nachrichten aus Frankfurt a. M.** Auf dem hiesigen Hauptbahnhof wurde heute mittag der sechzehnjährige Kaufmannslehrling Karl Medel aus Mainz verhaftet. Der junge Mann hatte am Freitag seinem Mainzer Geschäft 3000 M., die er von einer Bank abgehoben hatte, unterschlagen und war mit dem Gelde nach Frankfurt gefahren. Bei seiner Vernehmung gab Medel an, daß er auf einer Bank in den Frankfurter Anlagen eingeschlossen sei und daß man ihm bei dieser Gelegenheit den größten Teil des Geldes gestohlen habe. In Medels Besitz fanden sich nur noch 100 M. — Seit heute früh ist der 37-jährige Lagerhalter der Firma Straßheim verschwunden. Zugleich entdeckte man in dem Geschäftslokal, daß der Kassenschatz mit Gewalt geöffnet und seines Inhalts von 160 bis 180 Mark beraubt war. Vermutlich hat der Lagerhalter in der Nacht den Schatz erbrochen und ist unter Mitnahme des Geldes geflohen. — Der geistern im Anschluß an den Strafprozeß Arndt wegen schwerer Körperverletzung verhaftete Zeuge Gastwirt Grösch wurde wieder aus der Haft entlassen. — Der Schriftsteller Heinrich Müller-Offenbach, der im „Türmer“, im „Freigeit“ und in einer öffentlichen Versammlung schwere Angriffe gegen Geheimrat Ehrlich, die höchsten Farbwerke, den hiesigen Magistrat und die Krankenhausärzte richtete, hat unter dem Ergebnis des Salvarjan-Prozesses allen von ihm beleidigten Faktoren eine Erklärung zugehen lassen, in der er seine Mitteilungen über das Salvarjan und dessen schädliche Wirkungen als unwahr bezeichnet. Ausdrücklich stellt er auch fest, daß er die höchsten Farbwerke durch seine Angaben weder beleidigen noch verleumden wollte. — Damit dürfte eine zweite Auflage des Prozesses gegen Müller bzw. den „Türmer“ vermieden sein.

— **Bilbel, 23. Juni.** Ein geborener Bilbeler, der jetzt in Amerika lebende Kaufmann J. M. Rosenthal, hat der hiesigen israelitischen Gemeinde für deren Friedhof eine neue Einfriedigung in Form einer zwei Meter hohen Mauer aus Blendsteinen und einem kostbaren Portal aus Kunstschmiedeeisen gestiftet. Die künstlerische Ausführung der wertvollen Schenkung wurde dem Architekten Oppenheimer in Dresden übertragen. — Ein rufender Rädler aus Frankfurt überfuhr einen hiesigen Einwohner, der zu Fall kam und sich eine Gehirnerschütterung zuzog. Der Fahrer wollte schleunigst das Weite suchen, wurde aber von Passanten bis zur Ankunft eines Polizeibeamten festgehalten. — Der Bau des Kohlenäurewerkes zur technischen Verwertung der überschüssigen Kohlenäure des Brodtschen Sprudels ist so weit vorgeschritten, daß die Eröffnung des Werkes schon Anfang August erfolgen kann.

schlage himmelan wie die Flamme unseres Weisheitsheils! Heil einer glücklichen, segensverbreitenden Zukunft des deutschen Volks! Der Heilruf des Redners wurde mit kraftvoller Zustimmung erwidert und seine lehrreichen, interessanten Darlegungen mit starkem Beifall bedacht. Während das herrliche Lied, das unlängst sein Jubiläum gefeiert hat, „Es braust ein Ruf wie Donnerhall“, aus der Kehle von Tausenden begeisterter Sänger, begleitet von den Klängen der Musik, erschallte, wurden die in der Nähe des Brunhildis-Felsens hoch aufgeschichteten Holzstöße entzündet, deren mächtiger Feuerschein die hohe Flamme der Begeisterung versinnbildlichte, die in diesem weisevollen Augenblicke alle vaterländischen Herzen durchglühte und symbolisch den Sonnenschein einer glücklichen Zukunft unseres Volkes zu verhelfen schien, die uns der berebete Mund des Redners so herzlich gewünscht hatte. Nun ergriß Herr Kaufmann Karl Büdel-Homburg das Wort. Er begrüßte es mit großer Freude, daß so viele Homburger zur Feier erschienen und besonders die Homburger Turner so stark vertreten seien; da sie von echt deutschem Geiste durchdrungen wären, seien sie bei den Alldeutschen stets gern gegebene Gäste. Seine Worte klangen in die Aufforderung an alle Anwesenden aus, stets treu am deutschen Volkstum festzuhalten und schlossen mit dem Feuerspruch:

Was auch daraus werde:
Steh' zur deutschen Erde,
Bleibe wurzelstark!
Kämpfe, blute, werbe
Für dein höchstes Erbe!
Siege oder sterbe,
Deutsch sei bis ins Mark!
Was dich auch bedrohe,
Eine heil'ge Lohe
Gibt dir Sonnenkraft!

Neueste Nachrichten.

Leipzig, 24. Juni. In der Ausschussung des deutschen Kampfspieldundes teilte Geh. Hofrat Thieme mit, daß der Deutsche Patriotenbund anderthalb Millionen Mark für den Bau eines deutschen Stadions zur Verfügung stelle. Das Leipziger Stadion soll nach dem Muster der Berliner Anlage von Prof. Bruno Schmig, dem Erbauer des Völkerschlachtdenkmales, gebaut werden. Mit der Anlage des Kampfspielplatzes soll sofort nach dem Eingange der Pläne begonnen werden.

Berlin, 24. Juni. Bei der Verhaftung des Beamten einer Festungsbehörde wegen Landesverrat, die von den Blättern bereits gestern gemeldet wurde, hat Feldwebel Pohl von der ersten Ingenieur-Inspektion Angaben gemacht, in deren Verfolg die Angelegenheit einen größeren Umfang anzunehmen scheint, was daraus hervorgeht, daß in der gleichen Sache ein Herr Dr. Blumthal in Dresden heute verhaftet wurde.

Berlin, 24. Juni. Bei einem Flug, den der Oberleutnant Kolbe vom Infanterie-Regiment 97 in Saarburg in Begleitung des Leutnants Ruff vom Infanterie-Regiment 180 heute früh unternommen hatten, kam das Flugzeug zwischen dem Westteil des Dörfer Sees und der Görre-Wiese so unglücklich zu Boden, daß Kolbe einen Schädelbruch erlitt, dem er bald darauf erlag. Leutnant Ruff kam mit einem Unterschenkelbruch davon.

Brunsbüttel, 24. Juni. Die „Hohenzollern“, mit dem Kaiser an Bord, ist heute früh 6 Uhr nach Kiel weitergegangen.

Madrid, 24. Juni. Wie aus Melilla gemeldet wird, ist es zu einem sehr ernsthaften Zusammentreffen in der Nähe der Stadt zwischen den Rebellen und den spanischen Truppen unter der Führung des Generals Gordana gekommen. Die Spanier mußten wiederholt gegen die Rebellen Sturmangriffe mit gefälltem Bajonett unternehmen, bis es ihnen gelang, die Stellungen der Aufständischen zu erobern. Auf spanischer Seite sind sieben Tote zu beklagen. Die Anzahl der Verwundeten steht noch nicht fest. Die Nachricht hat in Madrid große Erregung hervorgerufen, da man bisher nicht glaubte, daß die Rebellen bereits bis Melilla vorgeedrungen seien.

Athen, 24. Juni. Die „Agence d'Athènes“ erklärt, daß die Lage angesichts der kriegerischen Vorbereitungen der Türkei immer noch unentschieden sei. Die Blätter sagen, daß nur die Erwerbung der Kriegsschiffe „Mississippi“ und „Idaho“ durch Griechenland den Konflikt beseitigen könne. Die Meldungen türkischer Blätter, daß griechische Banden aus Chios und Mytilene versucht hätten, an der kleinasiatischen Küste zu landen, seien völlig aus der Luft gegriffen.

Kurhaus-Konzerte

der Städtischen Theater- und Kurkapelle

Donnerstag, den 25. Juni.

Morgens 11/8 Uhr an den Quellen.

Dirigent: Herr Konzertmeister Meyer.

- | | |
|---|----------|
| 1. Choral, Wachet auf, ruft uns die Stimme. | |
| 2. The Honeymoon, Marsch. | Rossey. |
| 3. Ouverture, Venedig in Wien. | Spary. |
| 4. Backfischerin, Walzer. | Ziehrer. |
| 5. II. Scene des II. Aktes aus Lohengrin. | Wagner. |
| 6. Potpourri a. d. Op. 11, der lustige Krieg. | Strauss. |

Nachmittags 4 Uhr.

unter Leitung des Kapellmeisters Iwan Schnitz.

- | | |
|--|-----------|
| 1. Mit fliegenden Fahnen, Marsch. | Fuchs. |
| 2. Ouverture z. Oper, Der König von Yvetot. | Adam. |
| 3. Chant d'amour. | Drda. |
| 4. Fantasie a. d. Oper, Die verkaufte Braut. | Smetana. |
| 5. Eva-Walzer. | Lehar. |
| 6. Wiegenlied. | Schubert. |
| 7. La rigatta veneziana. | Rossini. |

Abends 8 Uhr.

- | | |
|---|---------------|
| 1. Ballet-Ouverture. | Kremsner. |
| 2. Venise. | Popy. |
| 3. Ein Rätsel ist das Frauenherz, Konzertszene a. Frauenherz. | Jos. Strauss. |
| 4. Fantasie a. d. Oper, Herodias. | Massenet. |
| 5. Ouverture, Die 4 Menschenalter. | Lachner. |
| 6. Winterstürme, Walzer. | Fuchs. |
| 7. Waldeswehen, a. d. Musikdrama, Siegfried. | Wagner. |
| 8. Potpourri a. d. Op. 11, Der Göttergatte. | Lehar. |

Laß dich nimmer knechten,
Laß dich nie entrecht,
Gott gibt den Gerechten
Wahre Heldenkraft!

(Aus „Truhfanzaren“ von Heinrich Gutberlet.)

Hierauf überbrachte Herr Kaufmann Schneider die Grüße des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes, wies auf die diesen mit den Alldeutschen verbindenden nationalen Ziele hin, widmete dem fernerer erspriechlichen Zusammenwirken beider Verbände sein Heil und schloß mit einem Feuerspruch. Herr Kaufmann Sieben-Frankfurt übermittelte die Grüße und Festwünsche des Deutschen Wandervogels, von welchen zahlreiche Trupps erschienen waren, erläuterte seine Beziehungen zu den Alldeutschen, mit welchen er gemeinsame nationale Zwecke verfolgte sowie die Verdienste beider großer Vereinigungen um die Wiedererneuerung der Sonnenwendfeiern und anderer patriotischer Bräute unserer Vorfahren und brachte sein Heil auf das Wachsen, Blühen und Gedeihen beider Verbände aus. Alle Redner ernteten den lebhaftesten Beifall der vieltausendköpfigen, von starker patriotischer Begeisterung erfüllten Volksmenge, welche nach der offiziellen Feier in die Gasthäuser strömte und sie bis unter das Dach füllte oder — soweit sie dort keinen Platz mehr fand — sich auf der ausgedehnten Bergkuppe um Lagerfeuer scharte, während die Pfadfinder und Wandervogel die rasch aufgeschlagenen Zelte bezogen. Die Verpflegung seitens der Gasthäuser, die sich sehr gut vorsehen hatten, war gut und billig. Die Sonnenwendfeier 1914 auf dem Feldberg war eine herz-erfüllende nationale Kundgebung großen Stiles, deren Wiederholung und allmählicher Ausbau zu einem allgemeinen nationalen Volksfeste in vaterländischem Interesse aufs herzlichste zu wünschen ist. Ein Patriot.

von Bewunderern, welche die Wichtigkeit ihrer Gedanken zu erfassen und die Erhabenheit ihrer Ideale zu würdigen vermochten, verstanden wurden. Unwiderstehlich dringt jetzt als von den größten Gelehrten der Zeit anerkannte wissenschaftliche Wahrheit die Erkenntnis durch, daß alles Große und Schöne der Welt von den Männern der germanischen und ihrer Mutterasse geschaffen wurde: indische Weisheit, griechische Kunst, römische Staats- und Rechtslehre usw. Aus den Forschungsergebnissen der Gegenwart lernen wir die Zeugnisse für die Urkraft, die Urkunst und die Kulturhöhe unseres Volkes, für seine Erfindungen und seine erhabene Weltanschauung kennen und aus dieser Erkenntnis strömt in unsere Zeit der Trieb zur Erneuerung unseres Volkstums, zu seiner Errettung aus der Umklammerung durch seine Todfeinde auf politischem, wirtschaftlichem wie sittlichem Gebiete. So wacht eine neue Jugend auf, zur Befinnung und zur Tat gerufen von den Besten unserer Zeit. Redner verbreitet sich nun über die Anzeichen des neuen Geistes, der die Jugend nach und nach zu durchdringen scheint, was vor seinen Ausführungen schon kurz skizziert wurde und schließt mit den Worten: „Wohl gibt es noch manches zu bessern und manche Auswüchse zu tilgen, aber der neue verjüngende Geist ist da und wir dürfen hoffen, daß er unsere Jugend und unser ganzes Volk wieder emporführt aus den Tiefen knechtischer Gold- und Lustgier und rückwärtsloser Schmach zu den lichten Höhen uneigennütziger, opferwilliger Vaterlandsliebe, der tiefen, pietätvollen Verehrung der heimatlichen Scholle und der hohen Stammestugenden derer, die einst darauf gelebt haben, der Schlichtheit und Unverdorbenheit der Sitten, des innigeren Verkehrs mit der Natur, der hohen Achtung vor den göttlichen, geistlichen, elterlichen und erzieherischen Gewalten, eines glaubensstarken Idealismus und damit zu unüberwindlicher Kraft und siegreicher Behauptung unseres Volkstums. Diese Hoffnung

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 25. Juni 1914, vorm.
10 Uhr versteigere ich hier Kaiser Friedrichs-
Promenade 55 mit Einwilligung der Haus-
eigentümerin:

1 Badeeinrichtung mit Gasofen, 1 Gas-
herd, div. elektr. Lüster und Pen-
deln, 1 Rohrbank, 1 Sessel, div. photo-
graphische Artikel u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen gleichbare Zahlung
Versteigerung sicher.

Bad Homburg v. d. H., den 23. Juni 1914.

Engelbrecht,
Gerichtsvollzieher.

Günstige Gelegenheit!

Infolge Räumung meines

Hosen-Lagers

verkaufe ich solche zu bedeutend

reduzierten Preisen.

Fr. Zenner, Haingasse 3

NB. Pilot- & Manchester-Hosen sind
nicht einbezogen.

EHE

Sie Ihre Druck-Aufträge
vergeben, verlangen Sie
Muster und Preise von
der für alle vorkommenden
Drucksachen auf das beste
eingerichtete Buchdruckerei
G. F. Schid Sohn, G.
Freudenmann Homburg
vor der Höhe,
Louisenstraße 73.

Speziell Massen-Aufträge
für Kellamezwecke werden
schnell und billig hergestellt.
Zirkulare, Preis-Listen,
Rechnungen, Briefbogen,
Briefumschläge, Geschäfts-
Karte u. Verlobungskarten,
Hochzeitszeitungen, Fest-
lieder, Programme, Ein-
ladungen, Statuten usw.
Geschmackvolle u. moderne
Ausstattung in Schwarz-
und mehrfarbigem Druck.



Wilhelm Dörjan

empfiehlt für modern. Haarfrisuren

Böpfe, Locken, Haar-
unterlagen usw. usw.
in größter Auswahl.

Von ausgefallenen Damenhaaren
werden Böpfe, Locken, Haarunter-
lagen, sowie alle anderen Haararbeiten
billig angefertigt.

Ausgefallene Damenhaare werden
angekauft.

22 Louisenstraße 22

Betr. Konsolidation der Gemarkung Homburg.

Diejenigen Grundbesitzer, welche ihren Beitritt zur Konsolidation
noch nicht erklärt haben, werden ersucht, eine schriftliche Erklärung bald-
möglichst einzureichen, oder die im Rathaus Zimmer Nr. 15 aufliegende
Liste zu unterzeichnen.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 16. Juni 1914.

Der Magistrat H.
Zeigen.

Kurhaus-Theater Bad Homburg.

Montag, den 29. Juni, abends 8 Uhr

Kinematographische Vorführung

Das geheimnisvolle X

Film-Roman in 5 Akten.

Preise der Plätze: Ein Platz Proszeniumsloge 2.50 M., 1. Rangloge 2.— M.,
Parquetloge 1.50 M., Sperrlog 1.50 M., 2. Rangloge 1.— M., Stehplatz 1.— M.,
3. Rang reserviert 60 Pfg., Gallerie 30 Pfg.

Vorverkauf im Kurbüro.

Kinder unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

Kassen-Öffnung 7 1/2 Uhr. — Anfang 8 Uhr. — Ende gegen 10 Uhr.

Oelfarben und Lacke

in allen Nüancen strich-
fertig.

Stahlspläne — Parkett und Linoleumwachs

Strohputz in allen Farben

empfiehlt

Otto Voltz, am Markt

Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Preussen.

Färberei, chemische Waschanstalt

gegründet 1867

J. Küchel

Homburg v. d. H.,

Louisenstr. 21.

Telefon 331.

Schöne Ausführung

Schnelle Bedienung

Mässige Preise.

Radfahrer

kaufen vorteilhaft bei



Gebr. Jäger

Bad Homburg, Louisenstr. 68/83.

Fahrräder von 65 Mark an mit Gummi und Torpedo-Freilauf

Fahrrad-Ersatzteile zu den billigsten Preisen

Reparaturen werden in eigener Werkstätte billigst ausgeführt.

Fahrräder

Reellste

Billigste

auf Abzahlung.

Bedienung

Preise.

Landgräfl. Hess. conc.

Landesbank

Homburg v. d. H.

Vorschüsse auf Wertpapiere :: Discontierung von Wechseln.

Eröffnung von Conto-Correnten und provisionsfreien Checkrechnungen

Annahme von Spareinlagen.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Checks und Wechseln
auf ausländische Plätze.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren und Wertsachen.

Vermietung von Safes in unserer feuer- und ein-
bruchssicheren Stahlkammer.

3-Zimmerwohnung

mit Mansarden und Zubehör zu vermieten.

Mudenstraße 8.



Union- und Eisformbrquettes

sowie alle anderen Sorten

Kohlen und Koks

empfiehlt in nur vorzüglicher Qualität

Heinrich Heffinger,

Haingasse.

Telefon 368

Telefon 368

Anzüge nach Maß

Lager in deutschen
und englischen Neuheiten

Solide Preise.

Reparaturen werden schnell und gut ausgeführt

41 Kaiser Friedr. Promenade

G. K. Wierfel

Bettfedern reinigt

tadellos mit seiner neuesten
Thuringia-Maschine



Bestellungen werden sofort abgeholt und
die Federn im Beisein der werten Kund-
schaft gereinigt.

Hochachtungsvoll

Joh. Siegfarth.

Zu mieten gesucht

ab 1. Oktober aufs Jahr

nettes einfaches Häuschen

mit Garten von pens. Beamten in
freier Lage in Homburg oder Um-
gebung. Offert. mit Preis unter
M. K. 100 an die Exp. d. Bl.

Wafulaturpapier

billigst in der Preisblatt-Druckerei.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der Erlöser-Kirche.

Donnerstag, den 25. Juni,
abends 8 Uhr 10 Min.: Wochengottesdienst
fällt aus.



Bürsten Sie weniger
aber nehmen Sie

Erdal

Schuhcreme

